

Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 *M.* — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 *M.* 50 *S.*

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 253.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 *S.*

Nro. 287.

Sonnabend, den 8. Dezember.

1877.

Telegraphische Depesche

der Thorer Zeitung. 7. 12. 77. 1 Uhr Nachm.
Paris, 7. Dezember. Nach der gestrigen abermaligen Unterredung mit Mac Mahon übernahm Dufaure die Aufgabe, sich mit Bildung eines Kabinetts zu beschäftigen.

Das neue Reichsdeficit.

h. Auch im nächsten Etatsjahre, d. h. im Etat des nächsten Jahres, werden die Ausgaben des deutschen Reiches die Einnahmen um ein Bedeutendes übersteigen. Das Deficit soll mehr als 30 Millionen betragen. Nun hat das eigentlich nichts zu besagen, da nach der Reichsverfassung der Ueberschuß der Ausgaben über die aus den Zöllen, gewissen indirekten Steuern, dem Telegraphen- und Postwesen gewonnenen Einnahmen durch Matrifularbeiträge der Bundesstaaten gedeckt werden soll, die ein wirkliches Deficit gar nicht aufkommen lassen. Allein, diese Art der Deckung, obgleich von der Verfassung geboten, ist auf allen Seiten bei der Reichsregierung, bei den bundesstaatlichen Regierungen und auch bei den Parteien des Reichstags, bereits in Mißkredit gekommen, da die Matrifularbeiträge nach der Bevölkerungszahl auf die Paritikalstaaten vertheilt werden, so daß die armen Länder mit starker Volkszahl nicht härter getroffen werden, als die reicheren mit einer weniger zahlreichen Einwohnerzahl und diese Matrifeln durch ihr stetiges Anwachsen den meisten Staaten bereits eine unerträgliche Last geworden ist. Man will deshalb die Matrifularbeiträge oder wenigstens einen großen Theil derselben, ersetzen durch Schaffung neuer Einnahmequellen für das Reich, und da denkt man zunächst an neue Steuern. Eine Sachverständigenkommission des Bundesraths hat diese Frage bereits erörtert und 5 Stempelsteuern in Vorschlag gebracht, als da sind: Börsensteuer, Steuer auf Votterieloose, Stempel auf Quittungen, Spielkarten und auf bestimmte Urkunden. Der Vorschlag ist jedoch nicht vollständig gutgeheißen worden von den Ausschüssen des Bundesraths für Zoll- und Steuerwesen, für Handel und Verkehr. Dieselben haben die Steuer auf Quittungen und auf bestimmte Urkunden abgelehnt und nur die drei übrigen acceptirt. Darunter befindet sich nun also auch die Börsensteuer, welche der Reichstag schon einmal zurückgewiesen hat. Wir glauben, daß das ganze Projekt zu Wasser werden wird, da die Reichsvertretung inzwischen nicht zu einer Freundin der Börsensteuer geworden ist und da die 3 Steuern insgesammt ihren Zweck nicht zu erfüllen vermögen, da sie zusammen nur eine Summe von 13 Millionen schaffen können und ohne die Börsensteuer gar nur 8 Millionen. Wozu denn solche Steuern, wenn sie den Mißstand der Matrifularbeiträge beim Alten lassen? Die Gegner der Votterien, welche eine Aufhebung derselben erstreben — und die sind auch im Reichstage sehr zahlreich — wollen auch von der Besteuerung der Votterieloose nichts wissen, da sie darin eine Sinauschiebung der Aufhebung der Votterien erblicken. Unter solchen Umständen wird man wohl wieder auf den Gedanken zurückkommen, neue Verbrauchssteuern zu schaffen und schon bestehende zu erhöhen. Unter ersteren wird die Tabaksteuer die hervorragende Rolle spielen. Derlei Steuern sind nun aber auch sehr mißliebig geworden, da sie die Waaren verteuern und, wie man sagt, vornehmlich auf dem armen Mann lasten und weil, wenn sich das Reich durch solche Steuern feste und genügende Einnahmen schafft, das Budgetrecht des Reichstags illusorisch gemacht werden würde.

Verlassen.

Roman

von

Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Mr. Foster, welcher so lange bei Rumsfords geblieben war, bis Thomas Parsch sich außer Gefahr befand, traf nun Anstalten zur Abreise, und es war beschlossen, daß er Gertrude mit sich zu seiner Schwester nehmen sollte. Das arme Mädchen war seit dem Tode ihres Bruders wie umgewandelt. Ihr früheres heiteres Gesicht war ernst und bleich, ihre schelmischen Augen trübe und verwirrt, und ihre kindlichen Redereien ihre beständige Fröhlichkeit hatten einer fast melancholischen Stimmung Platz gemacht.

Mr. Rumsford hatte beschlossen, mit seiner Tochter Fanny eine größere Reise zu machen, da Thomas Parsch deren Pflege nicht mehr bedurfte und mit seinem Vater ebenfalls bald abreisen wollte.

So hatte es denn auch mit Mrs. Kernots's Stellung im Hause ein Ende. Aber sie ließ sich nicht verdrängen, weder durch Umstände noch durch leise Anspielungen.

Sie war auf ein Jahr engagirt, hatte somit ein Recht zu bleiben, und sie wollte dieses Recht benutzen, so lange als irgend möglich, obwohl sie wußte, daß sie allen im Wege war. Mr. Rumsford bot ihr endlich eine größere Summe Geldes an für den Fall, daß sie es vorziehen sollte, das Haus, welches ihr unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinerlei Annehmlichkeiten bieten könne, zu verlassen; aber sie wies das Anerbieten entschieden zurück, indem sie versicherte, daß sie das Geld nicht annehmen, aber auch ihren lieben Bögling und ihre theure Fanny nicht verlassen könne in ihrem Schmerz. Wie aufrichtig ihre Theilnahme war, das bewiesen ihre Thränen, welche bei dieser Erklärung reichlich flossen.

Man sieht, die Sache ist noch lange nicht spruchreif. Fest steht aber, daß die Matrifularbeiträge, freilich bedeutend reduziert und nach einem gerechteren Modus vertheilt, beibehalten werden müssen, damit der Volksvertretung ein Einfluß auf die Festsetzung der Ausgaben und Einnahmen des Reiches erhalten bleibt.

Der Krieg.

Vom bulgarischen Kriegsschauplatz liegen Nachrichten von beiden Seiten vor, welche die Sensationsdepesche des Daily Telegraph von dem großen Siege der Türken und das Bombardement von Tirnowa klar stellen. Von einem Bombardement von Tirnowa ist nirgends die Rede. Der Ort des Kampfes war die Umgegend von Elena. Der Kampf war für die Russen allerdings sehr verlustreich. Die bei Elena geschlagene russische Kolonne war die Brigade des Generals Dombrowski von der neunten Division und Theile der elften Division. Türkischerseits kämpften die Divisionen Salih und Ali Riza, unter dem Oberbefehl des Generals Fuad Pascha. Die Türken eroberten 11 Kanonen, darunter die ganze Batterie der neunten Artilleriebrigade. Unter den Gefangenen befinden sich Infanteristen des Regiments Siemow und sogenannte Ordensdragoner.

Der türkische Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat an die Vertreter der Pforte im Auslande folgendes Telegramm gerichtet: „Suleiman Pascha telegraphirt uns unterm 4. Dezember, daß die türkischen Truppen nach heftigstem Kampfe sich der besetzten russischen Positionen bei Marian und bei Elena bemächtigten. Die Deroute der Russen war vollständig. Die Verluste des Feindes belaufen sich auf 3000 Mann, unter denen sich ein Oberst und mehrere Offiziere befinden, unsere Verluste sind verhältnismäßig unbedeutend. Ein Hauptmann, drei Obersten und ungefähr 300 Soldaten sind von unseren Truppen gefangen genommen worden. Elf Feldgeschütze, mehr als zwanzig Munitionswagen und eine große Menge Waffen, Proviant, Militäreffekten und Vieh sind dem Feinde abgenommen worden. Die Russen verfügten in dieser Schlacht über sechzehn Bataillone und 20 Geschütze und waren an Zahl unseren Truppen bedeutend überlegen.“

Dagegen stellt ein Telegramm aus Petersburg die Sache folgendermaßen dar:

Gegenüber den hierher gemeldeten Berichten Suleiman Pascha's über Eroberungen der Positionen um Elena wird in bestunterrichteten Kreisen versichert, daß es sich dabei auf russischer Seite lediglich um ein partielles Aufgeben vorgeschobener Stellungen handelt. Die türkischerseits angegebenen russischen Verluste bei den betreffenden Kämpfen um die unsererseits vorgeschobenen Stellungen tragen schon in Anbetracht der angegebenen Truppenstärke den Stempel der Unrichtigkeit. Der ausführliche offizielle Bericht wird hier noch erwartet.

Vom asiatischen Kriegsschauplatz liegt ein Telegramm der Wiener „Presse“ aus Tiflis, 2. December, vor. Es haben danach die russischen Truppen vor Erzerum die Position von Tefman besetzt. Aus Alexandrapol wurden 25, aus Kars 100 Geschütze nach Erzerum gebracht. Die Zahl der Feld- und Belagerungsgeschütze vor Erzerum wird dann 280 betragen. Wir bemerken dazu: Die Besetzung der Landschaft Tefman südöstlich von Kars ist schon früher gemeldet worden; es führt durch dieselbe die Straße nach Musch und nach Wan.

Da aber Gertrude auch das Haus verließ, so mußte sie sich bequemen, an ihre Abreise zu denken; vorher aber wollte sie ihr Nachwerk gegen Lady Temple ausführen.

„Wie die Dinge jetzt stehen,“ dachte sie, „kann ich kein Geld mehr von ihr bekommen, da sie kein Geheimniß mehr besitzt; und da ich also nichts mehr gewinnen kann, will ich mich an ihr rächen und sie gänzlich vernichten.“

In einer Unterredung mit Foster erfuhr sie Alles, was dieser über Lady Temple und Mr. Lindsay wußte. Dies zeigte ihr, wie sie Lord Temple am tiefsten verwunden und ihm den Stachel gegen seine Gattin in's Herz pflanzen konnte.

An dem Morgen des Tages, auf welchen sie ihre Abreise festgesetzt hatte, erhielt sie einen Brief vom Major Harding. Ihre Augen leuchteten und ihr Gesicht strahlte vor Freude während sie den Brief las, und als sie damit fertig war, hielt sie ihn triumphirend empor und rief mit satanischem Lächeln:

„Jetzt bin ich am Ziele! In wenigen Tagen werde ich Alice gleich stehen — oder vielleicht auch höher; denn ich werde sie von ihrer stolzen Höhe herabstoßen! Ich werde sogleich Lord Temple einen Besuch abstatten. Was ich ihm zu sagen habe, wird hinreichen, um ihr Lebensglück für immer zu zerstören!“ —

24. Kapitel.

Ueberzeugende Beweise.

Lord Temple traf die nöthigen Vorbereitungen zu Alice's festlichem Empfang. Die Leute sollten sehen, wie er sie liebte und schätzte ungeschädelt dem Geflüster. Er erwartete sie mit jedem Tage; aber ein Tag nach dem andern verging, und Alice kam nicht, auch blieb sein Brief unbeantwortet. Dennoch stieg nicht das leiseste Mißtrauen in ihm auf, sondern er suchte nach Gründen, aus denen die Ankunft verzögert wurde.

„Reynold wird meinen Brief nicht sogleich erhalten haben,“ dachte er; „vielleicht reisen sie von Ort zu Ort, um den Verfol-

Deutschland.

Berlin, 6. Debr. 29. Plenarsitzung des Abgeordneten-Hauses. Beginn der Sitzung 10 Uhr. Die Berathung des Antrags Richter-Hagen wird fortgesetzt. Abg. Freih. von Schorlemer-Mer-Alt bedauert, daß nicht der Fürst Bismarck als der Urheber und Beherrscher des Reptilienfonds allein, sondern das ganze Staatsministerium solidarisch für diesen Fond die Vertretung übernommen habe. Diese Gelder seien so wenig nothwendig, die „Reptilien“ zu vernichten, daß sie vielmehr dazu dienen, die Presse zu korrumpiren. Abg. Dr. Löwe entwickelt aus einer Darlegung der allgemeinen politischen Lage, daß das Vermögen des Staates an den König Georg nicht zurückgegeben werden dürfe, daß aber der gebotene Weg, aus der heiklen Situation herauszukommen, der sei, das Vermögen für den Staat einzuziehen, nachdem die Vorbedingungen des Vertrages nicht erfüllt seien. Abg. Dr. Birchow betont, daß seine Partei durchaus nicht wie der Abg. Windthorst, die Zurückgabe des Vermögens verlange, sondern nur die Ueberzeugung gewinnen wolle, ob innerhalb der Schranken des Gesetzes gehandelt sei. Die größten Schäden dieses Fonds beständen in dem verderblichen Einfluß auf die Presse. Wenn auch der Handelsminister erklärt habe, daß er von diesen Fonds nichts für Eisenbahngenerationen verwende, so sei es doch nicht ausgeschlossen, daß dies durch Vermittelung einer ihm nahestehenden Person geschehe! Die große Gefahr dieses Fonds bestehe besonders darin, daß die Verwendung desselben untergeordneten Organen überlassen sei. Seine Partei werde nicht nachlassen, alljährlich von Neuem anzuregen, daß eine Aenderung mit der Verwendung dieses Fonds vorgenommen werde. Abg. Dr. Easler konstatiert, daß der Abg. Birchow den Antrag in einer versöhnlichen Weise begründet habe. Bei den früheren Verhandlungen des Hauses sei von den verschiedenen Seiten die Ansicht dargelegt, daß die Gelder nicht bloß zur Abwehr feindlicher Angriffe, sondern zu anderen, produktiven Zwecken zu verwenden seien. Er persönlich habe immer die Ansicht vertreten, daß lediglich die Bestimmungen des Gesetzes selbst maßgebend sein müßten und keine anderen Verwendungen als zur Abwehr feindlicher Angriffe zulässig seien. Inzwischen habe aber das Haus 8 Jahre lang geschwiegen; das sei ein sehr wichtiges Moment. Darum könne man heute nicht von einer mala fides der Regierung sprechen. Nun habe gestern der Abg. Richter Mittheilungen gemacht über die Art der Verwendung, welche, wenn sie wahr wären, den gerechten Unwillen übertragen würden und zugleich erklärt, er wisse noch vielmehr als er gesagt habe. Er halte den Abg. Richter auf seine Ehre verpflichtet, das auch wirklich vorzutragen, was er andeute. Der vorliegende Antrag sei für seine Partei nicht annehmbar. Hoffentlich biete die Regierung die Hand, um diesem Zustande ein Ende zu machen.

Abg. Dr. Brüel wiederholt die gestrige Anfrage der Abg. Windthorst bezügl. der 5 Mill. Thaler, welche nach dem Vertrage baar zu zahlen waren. Er theilt nicht die Besorgniß, daß aus der Zustimmung zu diesem Antrage ein Schluß auf die Zustimmung zu dem Beschlagnahmengesetze gezogen werden könnte. Staatsminister Camphausen erklärt, daß er gestern weder von 11, noch 5 Mill. gesprochen habe. Thatsächlich seien aber auch die 5 Mill. gleicher Weise verzinsbar angelegt, wie jene 11 Mill., ausgenommen denjenigen Theil, die nach § 9 des Vertrages, wie auch dem Abg. Windthorst wohl bekannt sei, auszuscheiden waren. Einer solchen jesuitischen Aeußerung (Bravo, Lärm im Centrum) daß er bei seinen Angaben zwischen Vicepräsidenten und Finanzminister unterscheide, und wenn er sage, daß er etwas als Finanzminister

gern um so sicherer zu entgehen, und der Brief muß ihnen nachgeschickt werden. Wenn er ihn aber erhält und gelesen hat, wird er sofort mit Alice die Heimreise antreten.“

Es war eines Morgens, mehrere Tage nach seiner Ankunft in der Villa, er hatte einen Spaziergang durch den Garten und Park gemacht und blieb vor dem Hause stehen, gedankenvoll nach den Fenstern der Zimmer seiner Gattin hinausschauend, als er plötzlich Schritte u. gleichzeitig eine freundliche Stimme hinter sich hörte. Sich umwendend erblickte er Mrs. Kernot, die mit süßem Lächeln sich ihm näherte.

„Ich habe mich so lange nach Ihnen gesehnt, Mylord,“ sagte sie nach kurzer Begrüßung; „denn ich habe Ihnen so viel zu sagen, und es ist so ernster Natur, daß ich es nicht schriftlich abmachen konnte.“

Dieser Besuch war ihm der unangenehmste, den er in dieser Zeit bekommen konnte, und ihre ersten Worte waren derart, daß er sie lieber gleich hätte zurückweisen mögen; doch ließ sie ihm nicht lange Zeit zum Nachdenken, denn sie fügte gleich hinzu:

„Lassen Sie uns in's Haus zurückgehen, denn es ist hier zu kühl. Dies ist der letzte Tag, den ich in Vincennes verbringe. Sie wissen, der arme Harding bedarf meiner in London,“ fuhr Mrs. Kernot fort.

Lord Temple lächelte ironisch.

„Ich weiß!“ sagte er.

„Gewiß haben Sie schon von seinem großen Glück gehört?“

„Ich habe seit längerer Zeit nichts über ihn erfahren.“

„Er ist zum Baronet erhoben — in Anerkennung seiner treuen Dienste für das Vaterland.“

„Ich bin stets erfreut, von Harding's Avancement zu hören.“

„Gleichzeitig bekommt er einen Platz im Kriegsministerium — mit einem Gehalt von zweitausend Pfund!“

„Es hat lange gedauert, ehe seine außerordentlichen Verdienste

nicht thun, was er gleichwohl in seiner Eigenschaft als Vicepräsident des Staatsministeriums vornehmen könnte, habe er nichts zu entgegnen. Er habe also erklärt, daß von ihm persönlich aus diesem Fonds, so weit er ein geheimer sei, nichts verwendet sei, darunter seien diejenigen Mittel indeß nicht zu verstehen, welche auf die mittelbare Abwehr der Feindseligkeiten gerichtet seien. Daß die Regierung die Einrichtung dieses Fonds für keine erwünschte halte, habe sie wiederholt erklärt; und er nehme keinen Anstand, auch heute zu wiederholen, daß er den Zeitpunkt sehnlichst herbeiwünsche, wo der Kampf mit der römischen Hierarchie und die damit im engsten Zusammenhange stehenden weltlichen Agitationen ein Ende nehmen möchten.

Abg. Miquel begründet die ablehnende Haltung seiner politischen Freunde und der Hannoveraner, welche der freiconservativen Partei angehören.

Die Discussion wird geschlossen, das Schlusswort erhält der Abg. Hänel: daß das Haus acht Jahre lang über diesen Gegenstand geschwiegen habe, sei leider wahr; aber hieraus können keine Folgerungen geschlossen werden. Wenn die Mehrheit dem Antrage nicht zustimme, so dürfte man die Haltung derselben als ein dilatorische bezeichnen.

Bei der Abstimmung erheben sich nur Centrum, Fortschritt u. Polen für den Antrag, der also mit großer Mehrheit abgelehnt ist.

Demnächst wird die 1. Berathung des Communalsteuergesetzes fortgesetzt. Abg. Combart erörtert das Verhältniß der Belastung in den Städten zu den Landgemeinden, sowie die Grundlätze auf denen die Gemeindebesteuerung beruhen sollte. Für die Städte müßten die Gebäudesteuern, für das Land die Grundsteuern die Grundlage der Gemeindebesteuerung bilden; diese Steuern seien keine zweckmäßige Staatssteuern mehr. Dem Staate gehörten die indirecten Steuern: Bier-, Zucker- und Tabaksteuern. Er hält schließlich, und das sei der durchschlagende Grund, die Landgemeindenordnung für die nötige Voraussetzung dieses Gesetzes. Abg. Dr. Rasse führt aus, daß durch die Vorlage, selbst wenn sie in der gegenwärtigen Form zum Gesetze erhoben würde, eine erhebliche Besserung der gegenwärtigen Zustände geschaffen würde.

Abg. Richter-Hagen will sich nur auf einige Bemerkungen beschränken. Der Entwurf, statt den Fiskus stärker zu belasten, erleichtert nur denselben und den Reichsfiskus erst recht; er schaffe keine wirklichen Gemeindesteuern sondern beschränke sich auf das Zuschlagssystem. Die heute gemachten Vorschläge über die Grund- und Gebäudesteuern hält er für falsch und begründet seine Anschauung durch Zahlen. Die Städte würden nur noch mehr belastet werden durch den Erlaß der genannten Steuern. Die Wandlung, welche die Regierung in Bezug auf die Schenk- u. Wahlsteuer durchgemacht habe, sei noch viel bezeichnender als die Wandlung in der Frage der Verwaltungsreform. Aber überraschend sei dies nicht. Redner beschäftigt sich im Weiteren besonders mit der Aeußerung des Fürsten Bismarck, daß nach Aufhebung der Schenk- und Wahlsteuer weder Fleisch noch Brod billiger geworden sei. Das sei doch der Fall, wie er dafür aus dem Haushalte des städtischen Arbeitshauses Nachweise beibringt. Fürst Bismarck sei eine so große und gewaltige Persönlichkeit, daß wenn er weiß für schwarz erkläre, es viele Leute gebe, die sagen, es sei allerdings etwas schwärzlich, nach einiger Zeit heiße es schon: das ist ja nicht bloß schwarz, das ist ja pechschwarz! Die Vorlage erklärt er für ein Denkmal der Reaction der ärgsten Art. Der Regierungskommissar tritt den Ausführungen des Vorredners sehr energisch entgegen. Derselbe habe sich, er möchte sagen, gewohnheitsmäßig in gehässiger Weise über den Fürsten Bismarck geäußert. Indes seien die erwähnten Bemerkungen des Fürsten Bismarck nach der allgemeinen Ueberzeugung vollständig richtig. Die aus dem Haushalte des hiesigen Arbeitshauses mitgetheilten Zahlen beweisen gegen die Behauptung des Reichskanzlers gar nichts. Es wäre überaus tadelnswerth, wenn eine große Verwaltung es nicht verstände, sich in ihren bedeutenden Contracten den bestehenden Verhältnissen zu fügen zu machen. Aber der „kleine Mann“ profitire davon gar nichts. Für solche, die das Fleisch in kleinen Quantitäten kaufen, sei das selbe thatsächlich nicht billiger geworden. Eine solche Behauptung wie die des Vorredners, daß die gegenwärtige Vorlage ein Denkmal der schlimmsten Reaction sei, sei ihm in seiner Erfahrung noch nicht vorgekommen. — Auch der Abg. Miquel hält die Behauptung des Abg. Richter nur zu einem sehr kleinen Theile für begründet. Wenn es in Frage wäre, den Entwurf so wie er liege mit seinen Vorzügen und Fehlern anzunehmen, so würde er allerdings nein sagen, aber aus wesentlich anderen Gründen wie der Abg. Richter. Er weist nun sehr ausführlich nach, worin seiner Ansicht zufolge, die Fortschritte, Vorzüge und Mängel der Vorlage liegen. Er hoffe, daß sich das Gesetz reif liegen werde. In der gegenwärtigen Session könne das Werk nicht zum Abschluß gelangen. — Die Discussion wird geschlossen und die Vorlage an eine Commission von 28 Mitgliedern verwiesen.

Anerkennung gefunden haben; aber es scheint ja, als ob das Verfaßte jetzt doppelt nachgeholt wird.

„Ja; und ich freue mich um so mehr darüber, weil er behauptet, daß er nie im Stande sein wird, ohne mich in seiner neuen Stellung zu leben; darum dürfen Sie nicht erstaunt sein, Mylord, wenn Sie mich bald als Lady Harding empfangen müssen.“

Sie wissen, meine liebe Mrs. Kernot, daß es nicht in meiner Gewohnheit liegt, über irgend etwas erstaunt zu sein.“

Mrs. Kernot biß sich auf die Lippen.

„Wirklich nicht?“ dachte sie. „Nun, warte, bis wir im Zimmer sind, wo ich Dich auf die Folter spannen kann.“

Sie waren im Zimmer angekommen, u. Mrs. Kernot nahm Lord Temple gegenüber Platz.

„Es scheint mir fast eine Grausamkeit, über so angenehme Dinge zu sprechen, wenn gleich darauf eine schlimme Nachricht folgen muß,“ begann sie. „Ich bitte Sie, Mylord, erschrecken Sie nicht.“

Lord Temple war durch diese Einleitung wenig erfreut und machte sich darauf gefaßt, von dieser Frau eine neue Erbarmlichkeit an's Licht gefördert zu sehen.

„Was ist geschehen?“ fragte er kalt.

Mylord, Sie wissen nicht, welche Theilnahme ich für Sie fühle — and doch hoffe ich selbst jetzt noch, daß Alles nur ein Irrthum, ein Mißverständnis sein möge. Haben Sie Nachrichten von Lady Temple?“

„Nein!“

Mrs. Kernot nickte langsam in vieldeutiger Weise u. lächelte traurig, als sie mit Pathos sagte:

„Ich dachte es! Grausames Weib! Und nie kann ich es mir selbst vergeihen und mich entschuldigen, daß ich Ihnen nicht gleich sagte, was ich schon früher wußte!“

„Mistreh!“ versetzte Lord Temple, „setzen Sie auf Ihrer Hut! Nach dem, was vorgefallen ist, müssen Sie selbst wissen, daß dies

Nächste Sitzung morgen Vorm. 11 Uhr. Interpellation Schorlemer Alst. Staatsberatung.

Schluß der Sitzung 4 Uhr.

Der hiesige chinesische Gesandte Liu-Ta-jen wurde heute Nachmittag von der Kaiserin im königl. Palais in Audienz empfangen. In den nächsten Tagen beabsichtigt derselbe sich auch den königlichen Prinzen vorzustellen.

Die an den Oberkirchenrath gerichtete Beschwerdeschrift der Gemeindevertretung von St. Jacobi, betreffend die Nichtberufung des Predigers Licentiaten Hobbach, datirt vom 24. October 1877 und wird von der „Post“ veröffentlicht. Der Eingang enthält eine Beschwerde über die fast gleichzeitig mit der Zustellung an die Gemeindevertretung und Herrn Hobbach erfolgte Veröffentlichung des Konfistorialbescheides in der „Post“ und seht dann in ausführlichen und sachgemäßer Weise die auch in dieser Zeitung wiederholt erörterten Gründe auseinander, welche den Konfistorialbescheid hinfällig machen müssen. Die Schrift schließt mit den Worten: „Gegenüber der Ansicht des königlichen Konfistoriums haben wir die feste Ueberzeugung und das feste Vertrauen zu dem von uns Ausgewählten nicht nur, daß er uns die lang entbehrte Befriedigung unseres religiösen Bedürfnisses bringt, sondern, daß es seiner lautereren Persönlichkeit, seiner echt christlichen Liebe und Frömmigkeit gelingen wird, auch zu den ihm jetzt fremd gegenüberstehenden Herzen Zugang zu gewinnen. Hiernach erwünschen wir einen hohen evangelischen Oberkirchenrath: Die Entscheidung des königlichen Konfistoriums der Provinz Brandenburg vom 4. October 1877 aufzuheben und die Berufung des Predigers an St. Andreas, Herrn Licentiaten Hobbach, zum Pfarrer an St. Jacobi anzunehmen.“

Ausland.

Oesterreich Wien, den 5. December. Die Delegationen hielten heute ihre ersten Sitzungen. Es wurden die Bureaux constituirt und die Ausschüsse gewählt. Die österreichische Delegation wählte Trauttmannsdorf zu ihrem Präsidenten und Wienlich zum Vicepräsidenten. Von der ungarischen Delegation wurde Szegedy zum Präsidenten und Szlavy zum Vicepräsidenten gewählt. Graf Andrassy legte das Budget vor und theilte mit, daß der Kaiser am nächsten Freitag um 2 Uhr die ungarische und um 3 Uhr die österreichische Delegation empfangen werde.

Serbien. Der „Polit. Corr.“ wird aus Belgrad gemeldet: Ein kaiserliches Decret vom gestrigen Tage enthält mehrere Ernennungen von Generalen und Stabsoffizieren bei der serbischen Operationsarmee und dem Schumadijacorps. — Man erwartet in den Regierungskreisen stündlich die Nachricht, daß der serbische Agent in Konstantinopel, Christic, von der Pforte die Aufforderung erhalten habe, Konstantinopel zu verlassen. — Der Cassationsrath Protic ist in besondrer Mission nach dem russischen Hauptquartier in Bogot abgereist.

Frankreich Paris, 6. December. Es wird bestätigt, daß Verhandlungen eingeleitet sind behufs Bildung eines parlamentarischen Kabinetts unter Führung Dufaures. Außerdem werden genannt: Waddington: Aeußeres, Marcere: Inneres, Batbie, Bardoux, Teisserenc, Sap. Es ist wahrscheinlich, daß die auf heute anberaumte Discussion über das Budget in der Deputirtenkammer auf Montag vertagt wird, um die Verhandlungen wegen Bildung eines Kabinetts zu erleichtern.

Großbritannien. Der „Standard“ meint, es sei ein vollständiger Irrthum zu glauben, England könne gegen das vage Versprechen, seine Interessen sollten nicht berührt werden, die Feststellung der Friedensbedingungen der Tripleallianz der Kaiser-mächte überlassen. Für die Herstellung eines geregelten europäischen Friedens sei es wesentlich, daß Englands Vertreter jeden Punkt des russisch-österreichischen Friedensvertrages direct diskutirten; sie seien dafür politisch und persönlich verantwortlich. Weniger könne ein Land nicht zugestehen, welches noch immer beanspruche, eine europäische Großmacht zu sein, und welche es thatsächlich noch immer sei.

Provinzielles.

Danzig, 6. December. Nach einem zwischen der Admiralität und dem Minister des Innern geschlossenen Uebereinkommen wird von Neujahr ab die Bewachung der hiesigen Kaiserl. Werft durch bürgerliche Schupleute erfolgen. Ein gleiches Abkommen ist für die Werft in Kiel geschlossen worden. Die betreffenden Schupleute, werden seitens ihrer vorgesetzten Behörde der Werft-Verwaltung zur Disposition gestellt und sollen nach je 2 Jahren durch andere abgelöst werden.

Wie wir schon mittheilten, ist das Project zum Umbau des Hohenthorbahnhofes zu einem Centralbahnhof für den Per-

für mich ein peinliches und unerträgliches Spiel ist. Sagen Sie kurz, was Sie meinen.“

„Mylord,“ sagte Mrs. Kernot mittheilig, „Sie sind schändlich getäuscht worden, und ich hätte Sie warnen können, lange zuvor; aber sie versprach mir ernstlich, daß Sie Ihnen in Zukunft treu sein wolle.“

„In Zukunft! Wie, Mistreh — doch genug — ich will nichts davon hören!“

„Gut, Mylord. Hintergangen zu werden, ist das Loos aller derjenigen, die zu gut sind und Augen und Ohren allen Vorgehängen verschließen; aber ich sage Ihnen, daß die angebliche Flucht aus Furcht vor einer Verhaftung nur ein Scheingrund war — in Wirklichkeit ist Alice mit Mr. Lindsay Ihnen entflohen.“

Lord Temple lachte kurz, aber ärgerlich auf.

„Nichts mehr davon!“ rief er. „Ich kann Ihnen zur Veruhigung mittheilen, daß es zwischen mir und meinem Neffen verabredet war, sie vor ihren Feinden zu schützen.“

„Armer, vertrauensseliger Mann! Welch ein williges Werkzeug haben sie doch aus Ihnen gemacht. Sie vertrauten ihnen so unbeschränkt, daß Sie nicht sahen, was unter Ihren eigenen Augen vorging. Sie wurden schon getäuscht, ehe Sie sich verheirateten.“

Lord Temple richtete sich stolz auf und erhob Schweigen gebietend die Hand.

„Mrs. Kernot!“ rief er entrüstet.

„Ich will es Ihnen beweisen, Mylord!“ fuhr sie fort. „Erinnern Sie sich noch, wie Sie eines Tages an der Thür des Salons in Ihrem Hause in London standen, als Mr. Lindsay Alice seine Liebe erklärte?“

„Ja, und ich erinnere mich noch sehr wohl, wie ihre Antwort mein Herz durchzuckte.“

„Ganz, wie es beabsichtigt war. Sie wußten, daß Sie da waren, und die Scene wurde für Sie abgespielt. Ich hörte sie später darüber lachen und beobachtete Alice so scharf, daß sie es für gut fand, mich zu ihrer Vertrauten zu machen. Ich sage Ihnen

sonen-Verkehr, für welchen die Mittel in der an dem Bau der Danzig-Neufahrwasser Bahn erparten Kostensumme größtentheils disponibel sind, seit kurzer Zeit fertig gestellt und es sind einige Vorarbeiten bereits ausgeführt. Zur endgültigen Berathung über dasselbe ist nun eine Konferenz von Vertretern der betheiligten Behörden (hiesige Eisenbahn-Commission, kgl. Regierung, Polizeidirection, Commandantur und Magistrat) auf nächsten Montag zusammenberufen worden, von deren Beschlüssen dann wohl wesentlich die Inangriffnahme des Baues abhängen wird. Nach dem jetzt vorliegenden Project soll ein Fahrweg von Neugarten von der Fahrstraße abgezweigt werden und ein zweiter Zufuhrweg den Verkehr zwischen dem neu anzulegenden Vorlage vor dem Empfangsgebäude, dem Hohen Thore und dem Jacobsthorre vermitteln. Für die Fußgänger sollen zwei besondere Wege angelegt werden, von denen einer aus der inneren Stadt mit Ueberschreitung des Festungswalles und Ueberbrückung des Festungsgrabens unmittelbar nach dem Empfangsgebäude führt. Die Konferenz wird Montag Vormittag 11 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe stattfinden. Da dieselbe indeß dem erwünschten Ziele führen wird, steht noch dahin, da der hiesige Minister die Uebernahme der Kosten für die Zufuhren zu dem neuen Bahnhof, und somit auch die Ueberbrückung des Festungsgrabens auf den Eisenbahn-Stat abgelehnt hat. An diesem Punkte sind bereits die früheren Projecte zum Umbau des Bahnhofes durchbruch des Balles bei Bastion Elisabeth gescheitert. Schmersch wird auch bei diesem Projecte eine andere Behörde sich bereithalten, jene Kosten auf ihren Stat zu übernehmen.

Die bereits als Gerücht gemeldete Ernennung des Herrn Polizeidirector Dr. Schulz hieselbst zum Polizei-Präsidenten ist durch eine gestern hier eingetroffene königl. Cabinets-Ordnung bestätigt worden.

Der hiesige polnische Handwerkerverein ist in unsern Mauern kaum dem Namen nach bekannt, nichtsdestoweniger verspüren die Leiter desselben, einige ganz unbedeutende Handlungen beflissene, eine große Reizung, sich nach außen hin bemerkbar zu machen. Das geschah bereits bei der Anwesenheit des Maler-Matejko, den man durch den ihm bereiteten Empfang, wie wir damals mittheilten, veranlaßt, zu behaupten, „unsere Stadt liegt an der Grenze und in Polen.“ — Neuerdings haben die Leiter des Vereins „Dziwno“ wiederum eine politische Kundgebung nach außen hin veranstaltet. Der polnische Handwerkerverein in Dresden feierte nämlich am 29. November cr. den Jahrestag des polnischen Aufstandes vom Jahre 1830 und dorthin hat der Verein „Dziwno“ ein Beglückwünschungs-Telegramm geschickt. Wir halten solche Kundgebungen für Luxus und bezweifeln nicht, wie man bei solchen unnötigen Ausgaben noch immer den Muth hat, alle Welt um Beihilfe für diesen Verein anzusuchen. — In Pölin fand gestern eine polnische Versammlung statt, die beabsichtigte, vier polnische landwirtschaftliche Vereine für den nördlichen Theil des Kreises Neustadt-Westpreußen zu bilden. Trotzdem vier geistliche Würdenträger meilenweit erschienen waren, hatten sich dennoch nur fünfundsiebenzig Theilnehmer eingefunden. Die geringe Zahl der Erschienenen wird die vier geistlichen Leiter veranlaßt haben, von ihrem Vorhaben abzustehen und sie beschlossen, nach wie vor in dem Verein für die Parochie Neuhau und die umliegenden Parochien für das materielle und geistliche Wohl der Gläubigen zu wirken. — Ein Ekeles-Lubliner durchreist Westpreußen und schreibt über dasselbe Briefe. Bis jetzt hat er nur die Gegenden von Königsberg und Verden seinen Reisen unterzogen. Nach ihm hat der deutsche Fortschritt nur unter Mitwirkung von Intriguen das vorhandene Resultat erreicht. Ihn ärgert es sehr, daß man in Prent ein polnisches Straßenräuber-Heid, wenngleich die Stadt polnisch ist. Das Mädcheninstitut der barmherzigen Schwestern daselbst erhält sein volles Lob, aber es macht doch der Anstalt den Vorwurf, daß man den Bauern die Erziehung ihrer Mädchen zu leicht gemacht hat. Die Bauernkinder würden nach seiner Ansicht zu Gouvernanten ausgebildet. Die Eltern ruinirten sich sehr oft dabei und wenn die Gouvernanten keine Stelle erhielten, haben sie den Haushalt der Eltern völlig unglücklich gemacht und könnten den Müttern in der Wirtschaft nicht behilflich sein. Die Eltern hätten anstatt Freude nur Kummer durch die glänzend ausgebildete Tochter, denn sie hätten nicht einmal die Aussicht, sie durch eine Verheirathung zu verlorren. Ein Handwerker oder ein Bauer bewerben sich nicht, aus Besorgniß abgewiesen zu werden oder, aus Furcht, das Mädchen verstoße nichts von der ihm zufallenden Arbeit.

Marienburg, 6. December. In Dammfelde bei Marienburg ist dieser Tage ein Dienstjunge, der vor einiger Zeit von einem tollen Hunde gebissen war, an der schrecklichen Wuthkrankheit verstorben.

Zanowitz, 6. December. Der Gumbessin S. aus dem nahen Dorfe W. hatte sich am letzten Sonntage im hiesigen Krug einige Stunden aufgehalten. Abends um 8 Uhr begab er sich zu Fuß auf den Heimweg. Er war aber kaum 500 Schritte von der

nen, Mylord, daß die reizende junge Braut, auf die Sie so stolz waren, die Sie so zärtlich liebten, der Sünde verfallen war.“

Die edelste, reinste Seele ist nicht ganz frei von Eifersucht, die durch äußere Einflüsse, durch leise Anregung gar leicht zu Antheil bringenden wilden Leidenschaft angefaßt werden kann. Lord Temple machte zwar eine unwillige Bewegung, daß er nichts mehr hören wollte, fühlte sich aber doch gezwungen, weiter diesen schändlichen Verleumdungen zu lauschen; und Mrs. Kernot fuhr unbarmherzig fort:

„Lassen Sie mich Sie daran erinnern, wie lange Mr. Parson hier war, ehe Sie es wußten. Er besuchte sie hier, als man glaubte, Sie wären nach London gefahren. Raum aber waren Sie zurückgekehrt, so wurden sie davon unterrichtet; sie wußten, daß Sie im Nebenzimmer lauschten und veränderten den Ton ihrer Unterhaltung — jedes Wort, welches von diesem Augenblicke an gesprochen wurde, war für Ihre Ohren bestimmt. Sie hätten die Unterredung vom Anfang an hören sollen!“

Sie ließ ihm einige Sekunden Zeit, um über das Gehörte nachdenken zu können, und frohlockte über den Eindruck, den ihre Mittheilungen auf ihn machten; dann begann sie wieder:

„Aber sie spielte auch mit ihm und erschwemelte Geld von ihm. Die fünftausend Pfund, welche er ihr bei der Zusammenkunft bei der Kapelle gab, wanderten in meine Tasche.“

„Wofür?“

„Weil ich ihr Hülfe geleistet hatte. Eine Dame von ihrem Stande muß eine Vertraute haben, und die ihrige war ich. Lord Temple, es thut mir leid, Ihnen diesen Schmerz bereiten zu müssen, aber ich sage Ihnen, der beste und waschsamste Mann ist in den Händen seiner Frau das willenloseste Spielzeug, wenn ich ihn dazu machen will.“

Lord Temple sank in seinen Stuhl zurück und starrte die Frau mit glanzlosen Augen an; seine Sinne schienen zu schmelzen.

(Fortsetzung folgt.)

Stadt, als er plötzlich von zwei Individuen hinterrücks überfallen wurde. Drohend wurde ihm seine Baarschaft abgefordert. S. für sein Leben fürchtend, gab sein in der Rockbrusttasche befindliches Geld in Höhe von ungefähr 60 M. her. Darauf ließen die Begehrer den S. liegen und nahmen mit dem geraubten Gelde Reißaus. Ungachtet der sofort angestellten Recherchen sind die Thäter bis jetzt nicht ermittelt. Allem Anscheine nach dürften dieselben sich ebenfalls im Krüge befunden und dabei Kenntniß von dem Gelde erhalten haben.

Pöfen, 6. December. Die Handelskammer hielt heute eine Sitzung, in welcher die Prüfung resp. Dechargirung der Rechnung über den Handelskammerfond pro 1876, sowie die Ernennung eines Wahlkommissarius für die bevorstehenden Handelskammerwahlen und die Wahl der Börsenkommissare für das Jahr 1878 stattfand, wonächst die Kammer über eine Ministerialvorlage betreffs der Verlegung der Vollmarktstermine, ferner über eine Vorlage des kaiserlichen statistischen Amtes in Bezug auf die Ermittlung und Veröffentlichung der Preise einer größeren Zahl maßgebender Handelsartikel nach Monatsdurchschnitten, sowie über verschiedene, den Eisenbahnfrachttarif betreffende Eingänge und über einen den Entwurf zum Reichsstempelsteuergezetze betreffenden Antrag verhandelte.

Der Gerichts-Exekutor Krüger hieselbst, welcher am vorhergegangenen Sonntage nach schwerer Wochenarbeit aus seinem bis an die russische Grenze sich erstreckenden Exekutionsbezirk ganz allein und harmlos mit seinem einspännigen Dienst-Fuhrwerke heimkehrte, vernahm Abends gegen 8 Uhr auf der Chaussee bei Zankowke hinten ein Geräusch, und als derselbe sich umblückte, sah er einen Kerl vom Wagen springen, den Kasten mitnehmend, worin in der Regel die Dienstpapiere und öfter auch wohl Gelder sich befinden, was diesmal aber glücklicher Weise nicht der Fall war. Ob noch Helfershelfer in der Nähe befindlich gewesen sein mögen, konnte der r. Krüger bei der großen Dunkelheit nicht wahrnehmen; er war ohne Waffe und hatte als Fuhrwerker nicht einmal die Hände frei, so daß eine sofortige Verfolgung des Attentäters nicht ratsam erschien, zumal in dem Kasten sich nur einige geringe Gegenstände befanden. Papier und Geld hatte r. Krüger zufällig an sich behalten, derselbe konnte also am Montag wie gewöhnlich vollständig rapportieren und Rechnung legen. Dieser offenbar Raub scheint unerhört; von dem Pöfswicht ist bis jetzt noch keine Spur ermittelt, obwohl die Gendarmen eifrige Nachforschungen angestellt hat.

Locales.

Thorn, 7. December 1877.

Der Verheirathung zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalt, welche am 6. d. Mts. in der freundlichst bewilligten Aula der Knaben-Mittelschule stattfand, ist schon in der Donnerstags-Nummer dieser Zeitung Erwähnung geschehen. Erfreulicher noch, als das äußere sehr günstige Ergebnis ist bei dieser seit einer Reihe von Jahren regelmäßig wiederkehrenden Veranstaltung die Beobachtung der dabei zusammenwirkenden Kräfte. Die Gaben, fast in jedem Jahre reichlicher zusammengefloßen, lassen auf eine anbauende und zunehmende Wärme freiwilliger Theilnahme schließen, die es nicht über sich bringen kann, bei diesem Zwecke zurück zu bleiben, und gewähren einen Einblick in zahlreiche Häuser unserer Stadt, in den n. anmuthige und kunstfertige Hände Wochen vorher sich sinnig regen, um eine ebenso mannigfaltige als anziehende Kunstausstellung zu Stande zu bringen. Von der vorbereitenden Thätigkeit der Damen, welche den Frauenverein bilden, sieht ein nicht Eingeweihter zunächst nur die geschmackvolle Anordnung der anvertrauten Gegenstände; dann aber während der eigentlichen Handlung leuchtet doch auch ihm etwas von dem regen Eifer, von der uneigennütigen Hingebung, von dem einträchtigen und verständigen Zusammenwirken für eine heilige Angelegenheit aus den treuen Herzen wohlthunend entgegen. Der Kreis endlich, welcher sich um die verführerischen Tische sammelt, ist fast in jedem Jahre derselbe, als hätte sich eine Gemeinde der Liebe zu den Kindern ewig durch diesen Gedanken zusammen gehalten, aus allen Ständen, aus allen Konfessionen Thorn's in stillem Einverständnis zusammengeschlossen. Man bewegt sich da nicht unter Fremden. Sie kennen sich Alle und wissen, wozu sie gekommen sind, und begreifen sich wie alte Bekannte. Einzelne ragen aus besondern hervor und fehlen niemals und überbieten einander in dem Wettstreit, d. m. veranstalteten Unternehmen recht viele Mittel zuzuwenden. Daß die Größe der Verpflichtungen, welche eine so lebhaft und erfolgreiche Theilnahme auferlegt, gewissenhaft empfunden wird, erhebt man aus den bekannt gewordenen Bestrebungen des Frauenvereins, die Leistungen der Anstalt innerhalb der durch das frühe Alter ihrer Böglinge gezogenen Grenzen immer mehr zu heben. Fräulein Martha Selbstkeiser ist gewonnen worden, um Fröbel'sche Kindergarten-Übungen mit den Kindern anzustellen und der sehr strebsamen und thätigen Aufseherin, Frau Meyer, dadurch Anleitung zu geben, künftig noch mannigfachere und bildende Abwechslungen in die Beschäftigung des ihrer bewährten Freundschaft anvertrauten kleinen Völkchens zu bringen. Hatte man sich zuerst mit einiger Bangigkeit zu den mit dem Allen verbundenen größeren Ausgaben entschlossen, so hat der Ertrag der diesjährigen Versteigerung wieder neuen Muth gemacht. Die Wohlthätigkeit der Freunde der Anstalt u. — um das, was man so gern sagt, auch hier ausdrücklich zu betonen: namentlich ihrer Freundinnen — hat nach ungefährem Ueberschlage die sehr erhebliche Summe von 850 M. der Anstalt zugewendet. Ein Ertrag, der um so höher in's Gewicht fällt, wenn man erwägt, von wie vielen Seiten sogar noch kurz vor dem 6. Decbr die von dem übrigen mittheilende Liebe in Anspruch genommen wurde. Auch ohne besonderen Auftrag glauben wir im Sinne des Frauenvereins zu handeln, indem wir für solchen unbescholtenen Erfolg Allen, Jedem und Jeder, die dazu mitgewirkt haben, an dieser Stelle den warmen und herzlichsten Dank öffentlich aussprechen. Möge der, in dessen Gewalt die Herzen der Menschen stehen, dies reine Feuer in ihnen allen erhalten und immer neu ansachen.

Im Stadtheater wurden gestern Laub's: „Karlschüler“, gegeben. — Schiller Herr Wentscher als Gast. — Die Rolle ist ein Paradeferd. Der ganze größere oder geringere Werth des Stückes beruht auf ihr. Die Karlschüler sind nicht gerade Laub's beste Schöpfung. Das Stück ist weder dramatisch recht lebendig, noch ist der Hauptcharacter nämlich und energisch gezeichnet. Das Interesse an dem Liebling der deutschen Nation allein ist es, was den „Karlschülern“ den Erfolg gesichert hat. Schiller declamirt und declamirt, im vierten Acte reißt er aus. Das ist die Handlung. Die Rolle verführt daher sehr zu einer rathetischen Duetten- und es darf nicht Wunder nehmen, wenn ein junger Schauspieler diesem Fehler verfällt, umso mehr, als er durch den Beifall des Publicums, welcher sich auf die genannten Sympathien stützt und durch die gelungene Maske eines günstigen Profils gehoben wird, in dieser Duetten-rolle vielleicht noch bestärkt wird. Herr Wentscher gefiel dem Publicum gestern Abend sehr. Wie viel davon à Conto seiner künstlerischen Leistung, wieviel auf Rechnung der Sympathien für die Persönlichkeit des Schiller kommt, darüber giebt sich die Mehrzahl der leicht bestechlichen Menge selten Rechenschaft. Ich wollte, ich könnte den Leuten das Applaudiren abgewöhnen. Es ist der Ruin der Schauspielkunst, wenn es

von einer Clique inspirirt ist, und es ist noch viel gefährlicher, wenn es, wie gestern, aus eigener guter Meinung des Publicums kommt. Muß es nicht einen zwar begabten, aber doch noch mit den elementaren Anforderungen seiner Kunst kämpfenden jungen Künstler zu vorzeitiger Eingenommenheit seines Werthes verleiten? Ein Vater, welcher einem liebreichen Sohn die Mittel zur Fortsetzung seines leichtsinnigen Lebenswandels nicht entzieht, handelt weniger verbrecherisch, als ein Publicum, welches in einem aufstrebenden Talent vorzeitig die Eitelkeit, diesen bittersten Feind des Vortritts, weckt. Wenn dann nach einigen Jahren der Täuschung einem solchen Darsteller die Erkenntniß seines objectiven Werthes kommt, dann stellt sich zumeist anstatt des freudigen Humors die bittere und verbitterte Ironie ein, welche die Leistung anstatt sie zu erwärmen, mit beißender Laune zerlegt. Wir hatten, wie wir schon gesagt, Herrn Wentscher für einen entschieden talentirten Novizen seiner Kunst. Wänschen wir ihm vor allen Dingen Festigkeit des Charakters und ein eisernes und unerschütterliches In's Aufgefaßenes seines Bieles. Seine gestrige Leistung litt an denselben Schwächen, wie sein „Ferdinand“. Mit Aufbietung aller seiner physischen Kraft suchte er zu erreichen, was er bei tüchtiger Schulung mühelos und spielend erreicht hätte. Mit Klarheit und ruhiger Unterscheidung der Satzgruppierung, mit dem Festhalten an einem ruhigen, wenn auch von tiefer Wärme durchdrungenen Grundtone, mit schärferer Beleuchtung der Begriffsworte, richtiger Athemtheilung in dem Nebels, klarem Zungenanschlage in der Consonantierung u. gaumnerfreier Aussprache der Vocalisation, mit Zurückhaltung in der Erzählung und maßvoller und veränderlicher Steigerung in der Leidenschaftlichkeit, mit den Gesetzen der Harmonie in der Rhetorik, mit allem dem muß Herr Wentscher zunächst sich sehr ernstlich beschäftigen. Wird er das mit Fleiß und rastloser Energie, dann wird ihm wohl ein Jeder, dem die Bühne nicht gänzlich fremd ist, für eine reiche und schöne Zukunft bürgen. Von den übrigen Darstellern der gestrigen Vorstellung, der wir übrigens nicht ganz bis zum Schluß beizubringen konnten, verdienen die Herren Badewitz als Rieger, Panzer als Sergeant Bleisist, Fischer als Silberfalsch und namentlich Herr Wegener als Herzog Karl entschiedenes Lob. Nicht minder Frau Badewitz als Generalin Rieger.

Im Handwerker-Verein hielt gestern Abend ein Gast einen Vortrag über Göthe als Jurist, welcher von der zahlreich besuchten Versammlung auf das Beifälligste aufgenommen wurde. Wir werden morgen einen ausführlichen Bericht darüber bringen, was der Raum uns heute gestattet. Nach Beendigung des Vortrages erstattete Herr Oberlehrer Böhlke Bericht über die Frequenz der Handwerkerfortbildungsschule. Danach ist dieselbe durchschnittlich von 14 Lehrlingen besucht. Der am meisten zu rühmende Uebelsand ist die Unregelmäßigkeit des Besuchs, und dieser Umstand ist die Hauptursache des verhältnißmäßig erfolglosen Wirkens der Schule. Ein obligatorischer Besuch wäre recht dringend wünschenswerth. Eine Theilnahme der Herren Handwerksmeister an der Kontrolle der Schultage hielt auch Herr Böhlke für sehr wünschenswerth. Hierauf wurde der Vorstand ersucht, möglichst bald den Tag der Ausfertigung von Lehrlingsarbeiten festzustellen. Offentlich wird dieselbe sehr fleißig befolgt sein.

Die Dienstentlassung eines Handlungsgehilfen vor der bestimmten Zeit ist nach einem Erkenntniß des Reichsoberhandelsgericht vom sechsten November 1877 eine berechtigte, wenn wichtige die sofortige Entlassung rechtfertigende Thatsachen vorliegen, selbst wenn dieselben dem Prinzipal zur Zeit der Entlassung noch gar nicht bekannt waren und die Entlassung thatsächlich wegen anderer, die Aufhebung des Vertragsverhältnisses nicht rechtfertigender Gründe erfolgt war.

Falsche Zwangsgewaltthätigkeiten machen sich neuerdings in unangenehmer Menge bemerkbar. Bei der geringen Aufmerksamkeit, welche das Publikum dieser Mängelform schenkt, ist die Verherrlichung und Verbreitung des Falschfalschens sehr leicht. Wie die V. V. Z. mittheilt, sollen in den Kassen der Behörden schon ganz unglaubliche Mengen der Falschfalsche lagern. Vorkehrungen in der Annahme und Ausgabe des überdies sehr unangenehmen Münzstückes ist daher zur Vermeidung von Unannehmlichkeiten dringend anzurathen.

In der Bromberger-Vorstadt werden fortwährend die Fußwege neben der Chaussee mit Sandwegen besahren. Nach SS 11 u. 12. der Zusatz. Best. zum Chausseegeldtarif ist das Befahren dieser Banquett u. Seitenwege verboten und wird im Verletzungsfalle polizeilich zu bestrafen sein. Uebrigens wäre es wünschenswerth, daß die Polizei-Verwaltung diese Fußwege an beiden Enden mit Warnungstafeln versehe. Eine fernere empfehlenswerthe Verkehrsmaßregel wäre die Beleuchtung der Chaussee mit Laternen. Das Bedürfnis dürfte bei der immer wachsenden Bedeutung der Vorstadt als motivirt erscheinen.

Mit dem 1. Januar soll ein veränderter Tarif für Telegramme ins Leben treten. Der Entwurf dazu ist bereits ausgearbeitet und wird in nächster Zeit veröffentlicht werden. Ob indeß die Postverwaltung entschlossen ist, nach den Wünschen des Reichstages die erste Zone wiederherzustellen, muß jetzt dahin gestellt bleiben.

Die Commission für Vorberathung der Fußgänger hat gestern und vorgestern über die in der Provinz Preußen zu errichtenden Landgerichte und Oberlandesgerichte Beschluß gefaßt. Die zahlreichen, zu dieser Angelegenheit eingelaufenen Petitionen haben dabei meistens kein glückliches Schicksal gehabt, denn in der Commission gelangte die Meinung zur Geltung, daß wenn nicht durchaus zwingende Gründe beigebracht würden, im Interesse der Herstellung der Uebereinstimmung zunächst zwischen zwei Factoren der Gesetzgebung an der Regierungsvorlage festzuhalten sei. Die Oberlandesgerichte für Ost- und Westpreußen werden gemäß der Regierungsvorlage nunmehr definitiv in Königsberg und Marienwerder ihren Sitz haben. Der Vorschlag, das letztere nach Danzig zu verlegen, fand keine Zustimmung. Auch die Landgerichte blieben, wie die Regierungsvorlage beabsichtigte und wie wir bereits vor einiger Zeit mittheilten, für Westpreußen in Danzig, Elbing, Graudenz, Königsberg und Thorn. Das Landgericht Thorn wird aus den Kreisen Thorn, Culm, Strasburg und Löbau bestehen.

Bei dem Fleischermeister H. Kapp hier, wurde gestern vom Fleischerhauener an einem geschlachteten Schweine die Trichinose constatirt. Das Schwein war bei der Allgem. Brauenschw. Vieh-Verf. Ges., Agenten für Thorn Herren C. und L. Schröder, versichert. Es wurde polizeilichseits vernichtet.

Unter den Pferden des Besitzers Wendt in Gurske ist die Rotzkrankheit ausgebrochen.

Vor dem Polizeirichter standen gestern die Arbeiterburschen Wilhelm Schmidt und Eduard Schlitz wegen Verübung groben Unfugs unter Anklage. Die Sache ist noch nicht erledigt.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 7. December. (Lissa und Wolff.)

Wetter: rauh.

Weizen bei kleiner Zufuhr sehr flau und schwerer veräußlich.

fein weiß und hochbunt bis 210 M.

hell und hellbunt gesund 190—204 M.

dito mit Auswuchs 180—186 M.

Roggen wird stärker zugeführt und bleibt sehr flau und nur zu nachge-

henden Preisen veräußlich.

fein und inländisch 124—128 M.

polnischer 120—123 M.

geringer 110—115 M.

Gerste matter fein gesunde Qualität 140—150 M.

Erbisen unverändert 125—145 M.

Rübsen 7—8,50 M.

Danzig, den 6. December. Wetter: feucht und trübe. Wind: S.O.

Weizen loco ist auch am heutigen Markte flau geblieben und konnten Verkäufe nur zu neuerdings gedrückten Preisen gemacht werden, ausgenommen wirklich weißer und fein glatter Weizen, wofür man gestrige Preise zahlte. Blaupigig 118 pfd. brachte 185 M., hell bezogen 120 pfd. 200 M., roth 128/9 pfd. 201—212 M., bunt und hellfarbig 123 bis 128 201—210 M., hellbunt 125/6 bis 129 pfd. 216—227 M., hochbunt und glatt 129—130 pfd. 225—230 M., 132/3 pfd. 237, 240 M., weiß 113/5, 117/8 bis 123/4 pfd. 195, 200, 208 M., extra 125, 128 pfd. 240, 242 M. per Tonne. Für russischen Weizen fehlte heute durchgreifende Kauflust, und billigere Preise mußten genommen werden. Bezahlt ist für roth besetzt 121, 122 pfd. 170 M., besseren 121/2 pfd. 177 M., Winter- 127/8, 129 pfd. 198 M., Sendomirer glatt 125 pfd. 210 M., besseren 126/7, 128 pfd. 222 M., weiß 129 pfd. 240 M. per Tonne. Termine rubig. December 212 M. bez., April-Mai 215, 216 M. bez., Mai-Juni 217 M. Br. Regulirungspreis 213 M.

Roggen loco fest, aber nur in theurer Waare. Bezahlt ist für unterpolnischen u. inländischen 123 pfd. besetzt 136 M., 121 pfd. 135 M., 121/2 pfd. 134 1/2 M., besserer 123 pfd. 141 M., 124/5 pfd. 142 1/2 M., 125 pfd. 143 M., 126 pfd. 145 M., 114 pfd. mit Geruch ist zu 122 M. per Tonne verkauft. Termine März-Mai 124 pfd. Minimalgewicht unterpolnischer 141 M. bez. Regulirungspreis 132 M. — Gerste loco große 105—110 pfd. 160 M., bessere 109—114 pfd. 170—175 M., kleine 104/5 pfd. 142 M. per Tonne. Rübsen loco 295 M., russisch 252 M., Dotter russisch 222 M. — Haussaat russisch 176 M. — Erbsen loco Mittel- 140 M. — Buchweizen, russ. 100 M. — Weinsaat, russ. 222 M. per Tonne bezahlt — Spiritus loco wurde zu 45 M. gekauft.

Berlin, den 6. December. — Producten-Bericht. —

Wind: NO. Barometer 28,2 1/2. Thermometer früh 3 Grad. Witterung: bedeckt.

Die Stimmung am heutigen Getreidemarkt war vorherrschend matt und der Verkehr blieb im Allgemeinen beschränkt.

Weizen loco fand wenig Beachtung, obwohl die Forderungen etwas ermäßigt waren. Im Terminhandel traten mehrseitige Realisationen per December hervor, die einen brüdernden Einfluß auf die Preise ausübten. Gef. 7000 Ctr.

Roggen zur Stelle hat sich so ziemlich gut im Werthe behauptet, aber Lieferung hat um Geringes billiger abgegeben werden müssen.

Safer loco blieb ohne Aenderung in den Preisen und auch für Termine waren die ungefähr gestrigen Preise maßgebend.

Rübsen war niedriger im Preise, die Haltung schließlich aber fest. Gef. 220 Ctr.

Spirituss hat anfänglich abermals etwas billiger verkauft werden müssen, sich nachher aber wieder so ziemlich erholt. Gef. 60,000 Ctr.

Weizen loco 185—235 M. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert, gelb. schles. u. märk. 205—216 ab Bahn bez., russ. u. galiz. 185—205 M. ab Bahn bez. Roggen loco 132—150 M. pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Russischer 132—138 M. ab Bahn u. Boden bez., inländischer 142—147 M. ab Bahnbezahlt. — Mais loco alter per 1000 Kilo 142—149 M. nach Qualität gefordert. — Gerste loco 125—195 M. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. — Hafer loco 105—165 M. pr. 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 120—138 M. bez. Russ. 105—135 M. bez. Pomm. 130—140 M. bez. Schles. 125—140 M. bez. Böh. 125—140 M. ab Bahn bez. — Erbsen. Roowaare 166—195 M. pr. 1000 Kilo, Futterwaare 155—165 M. pr. 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl No. 0: 29,00—28,00 M. bez., No. 0 u. 1: 27,50—26,50 M. bez. Roggenmehl No. 0: 22,75—20,75 M. bez., No. 0 u. 1: 20,00—18,75 M. bez. — Delfsaaten. Rapz 310—330 M. bez. Rübsen 310—325 M. pr. 1000 Kilo bezahlt. — Rübsen loco ohne Faß 72,5 M. bez. Reindt loco 68 M. bez. — Petroleum loco incl. Faß 28 M. — Spiritus loco ohne Faß 50 M. bez.

Die heutigen Regulirungspreise wurden festgesetzt: für Weizen auf 211 1/2 M. pr. 1000 Kilo, für Roggenmehl auf 19,35 M. pr. 100 Kilo, für Rübsen auf 72,8 M. pr. 100 Kilo, für Petroleum auf 25,9 M. pr. 100 Kilo, für Spiritus 50 M. pr. 100 Liter Prozent.

Gold- u. Papiergeld. — Dukaten p. St. — — — — Sovereigns 20,38 G. — 20 Frsch. Silber 16,24 bez. G. — — — — Dollars — — — — Imperials p. 500 Gr. 1393,50 G. — — — — Franz. Bankn. 81,40 G. — — — — Oesterr. Silber 181,50 G.

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 7. December 1877.

Fonds	fest.
Russ. Banknoten	206—75/207
Warschau 8 Tage	206—75/206—80
Poln. Pfandbr. 5%	62—20 62—20
Poln. Liquidationsbriefe	55 53
Westpreuss. Pfandbriefe	94—40 94—40
Westpreuss. do. 4 1/2%	101 101
Posener do. neue 4%	94—20 94—25
Oest. Banknoten	169—90 169—90
Disconto Command. Anth.	108—40 108—40

Weizen, gelber:	
Dezember	218 209—50
April-Mai	207 206—50
Roggen:	
loco	139 139
Dezember	138—50 138—50
April-Mai	141—50 141—50
Mai-Juni	140—50 140—50

Rübsen.	
Dezember	72—50 72—30
April-Mai	72—20 72

Spirituss.	
loco	50 50
Dezembr.	49—60 50
April-Mai	52—20 52—50

Wechseldiskonto	4 1/2 %
Lombardzinsfuß	5 1/2 %

Thorn, den 7. December.

Wasserstand der Weichsel heute 1 Fuß 9 Zoll.

Inserate.

Bekanntmachung.

Für das Jahr 1878 werden die Gerichts-
tage
in Culmssee
am 21. Januar,
am 11. Februar,
am 11. März,
am 8. April,
am 6. Mai,
am 3. Juni,
am 8. Juli,
am 9. Septbr.,
am 14. October,
am 11. Novbr.,
am 9. Dezbr.,
in Schönsee
am 28. Januar,
am 20. Februar,
am 18. März,
am 15. April,
am 20. Mai,
am 17. Juni,
am 15. Juli,
am 16. Septbr.,
am 21. October,
am 18. Novbr.,
am 18. Dezbr.,
ihren Anfang nehmen.
Die ordentlichen Schwurgerichts-
sitzungen beginnen
am 7. Januar 1878.
am 1. April
am 24. Juni
am 30. September
Thorn, den 4. Dezember 1877.
Königliches Kreis-Gericht.

Krieger-Verein.

Sonnabend, den 8. d. Mts. Abends
8 Uhr Appell im Hildebrandtschen
Local. Tagesordnung: Wahl des Vor-
standes.
Thorn, den 6. Dezember 1877.
Krüger

Baustellen,

gegenüber dem Viehhofe gelegen, ver-
kauft unter günstigen Bedingungen
Herrmann Loewenberg.

Wannen-, und Römisches Bad in Thorn.

Weißestraße Nr. 67.

neu, modern, und comfortable eingerichtet.

Die Verabreichung der Bäder findet statt:
an Wochentagen von 8 Uhr Morg. bis 8 Uhr Abends
(für römische Bäder nur von 9 Uhr Morg. bis 7 Uhr Abends.)
an Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr Morg. bis 1 Uhr Mittags
(römische Bäder von 9 Uhr Morg. bis 12 Uhr Mittags.)
Montag und Donnerstag Vormittags bleiben die römischen
Bäder ausschließlich für Damen reservirt.

Louis Lewin.

Die Molkerei-Ausstellung in Elbing

findet vom 1. bis 3. März 1878 statt. Angenommen werden:
1. Molkerei-Produkte aller Art aus Ost- und Westpreußen;
2. Molkerei-Geräthe — Maschinen — Hilfsstoffe aller Art, ohne
Beschränkung des Landes, aus welchem sie herkommen.
Formulare zur Anmeldung sind von den Generalsecretären, Herren
Stoeckel-Stobingen bei Insterburg, Kreiss-Königsberg, Dr. Oemler-
Danzig, zu beziehen und an dieselben bis zum 1. Januar 1878 ausgefüllt
zurückzureichen. Wir bitten dringend, diesen Termin einzuhalten.
Die genannten Herren werden auf Wunsch Ausstellungs-Programme ver-
senden und nähere Auskunft ertheilen.

Für das Ausstellungs-Comité.

B. Plehn-Lichtenhal,
Vorstand.

Dr. Oemler-Danzig,
Schriftführer.

Weihnachts-Geschenke.

Goethe's Werke

4 Leinwandbände
6 Mark.

Jugendschriften

in
reichster Auswahl

Schiller's Werke

4 Leinwandbände
5 Mark.

WALTER LAMBECK.

Lessing's Werke

2 Leinwandbände
4 Mark.

In
eleganter Ausstattung
Prachtwerke.

Heine's Werke

6 Leinwandbände
18 Mark.

Weihnachts-Geschenke.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Naturalien für
unser Gefangen-Anstalt für das Jahr
1878 bestehend in 16 Ctr. Reis, 58
Ctr. Graupen, 48 Ctr. Gerstengröße,
18 Ctr. Hafergröße, 24 Ctr. Roggen-
mehl, 36 Ctr. Salz, 32 Ctr. Speck,
920 Ctr. Brod soll im Wege der Sub-
mission ausgegeben werden. Wir haben
dazu Termin auf den

14. Dezember c.,

Vormittags 11 Uhr,
in dem III. Bureau anberaumt, wozu
versiegelte Offerten nebst Proben bis
zum Beginn des Termins entgegen ge-
nommen werden.

Die näheren Bedingungen sind in
in dem III. Bureau einzusehen.
Thorn, den 3. Dezember 1877.

Königliches Kreisgericht.

Astrachaner Caviar, Pasteten, Serve-
latwurst, Reunaugen, Sardinen in Del,
Russische Sardinen, Anchovis, Pumper-
nickel bei

L. Dammann & Kordes.

Diesjährige
Wall- und Lambertnüsse
offerirt in guter Qualität
S. Simon.

Teltower Rübchen

frisch pr. Pfd. 25 Pf.

Carl Spiller.

Für 53 Pf. in Briefmarken versen-
det franco R. Jacobs Buchhandlung in
Magdeburg:

Der Declamator.

Auswahl der besten komischen Vor-
und Couplets.

Kissners Restauration

Kl. Verberstraße. 16.

Täglich

Konzert u. Gesangsvorträge.
einer neuen Damen-Kapelle bestehend
aus 6 Personen.

Es ladet ergebenst ein

Kissner.

Conservirten Spargel.

2 Büchsen Prima eingemachten Spar-
gel, Brutto 8 Pf., offerirt für M. 8,
franco gegen Nachnahme.

Adolf Helbig in Metz.

Sehr schöne Daueräpfel

aus der Marienwerder Niederung
sind zu haben in dem Keller des
„Victoria Hotel“ Seglerstraße.

Schmüdde.

Astrachaner Erbsen, Teltower Rübchen,
Spargel, Schoten, Erbsen, Maronen bei

L. Dammann & Kordes.

E. F. Schwartz.

gibt von heute ab

Weihnachtskataloge

gratis aus.

Ein alter, noch guter Flügel ist zu
vermieten Brüdenstraße 19 I Tr.

Ein seltenes Ereigniss

Ja, ein im Buchhandel gewiss Sensation
erregender Fall ist es, wenn ein Buch
100 Auflagen erlebt, denn einen so
großartigen Erfolg kann nur ein Werk
erzielen, welches sich in ganz außer-
ordentlicher Weise die Gunst des Publi-
kums erworben hat. — Das berühmte
populär-medizinische Werk: „Dr. Viry's
Naturheilmethode“ erschien in

Einhundertster Auflage

und liegt darin allein schon der beste
Beweis für die Gediegenheit seines In-
halts. Diese reich illustrierte, vollständig
umgearbeitete Jubel-Ausgabe kann
mit Recht allen Kranken, welche be-
währte Heilmittel zur Befreiung ihrer
selben anwenden wollen, dringend zur
Durchsicht empfohlen werden. Die
darin abgedruckten Original-Rezepte
beweisen die außerordentlichen Heilerfolge
und sind eine Garantie dafür, daß das
Vertrauen der Kranken nicht getäuscht
wird. Obiges 644 Seiten starke, nur
1 Mark kostende Buch kann durch jede
Buchhandlung bezogen werden; man
verlange und nehme jedoch nur „Dr.
Viry's Naturheilmethode“, Original-
Ausgabe von Viry's Verlags-
Anstalt in Leipzig.

Obiges Buch ist vorrätig in der
Buchhandlung von Waller Lambeck
Stearin- und Paraffinlichte bei

L. Dammann & Kordes.

Königsberger Bier

1 Fl. 13 Pf., für 1 M. 8 Fl. excl.
Carl Spiller.

Atteste

über erfolgte Untersuchung
von geschlachteten Schweinen
auf Trichinen

sind wieder vorrätig und pro Buch
mit 25 Pf. zu haben zu haben bei
Ernst Lambeck

Eine große Familienwohnung Breite-
straße 444 ist von sofort, oder
vom 1. Januar 1878 ab zu vermieten.
B. Rogalski.

Größtes Nähmaschinen-Lager in Thorn.

Original-Singer-Nähmaschinen für Haus und Gewerbe
in bekannter vorzüglicher Qualität (in einfacher wie eleganter Ausstattung)
empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen unter reellster Garantie und bei
freiem gründlichen Unterricht.

Bertha Freudenreich,

Thorn, Altstadt 235, (Wasanfall).

Kalender 1878.

Im Verlage von Ernst Lambeck in Thorn sind erschienen und in
sämmlichen Buchhandlungen, so wie bei allen Kalender-Verkäufern zu haben:

Volkskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr
1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 75 J

Sauskalender

für die Provinzen Preußen, Pommern, Posen und Schlesien auf das Jahr
1878. Mit vielen Illustrationen und einem Notizkalender Preis 50 J

Beide Kalender erscheinen in ihrem neunten Jahrgange und haben sich
von Jahr zu Jahr der stets wachsenden Gunst des Publikums zu erfreuen.

Von dem Wunsche geleitet, den verehrten Abnehmern meines Kalenders stets
Neues und Vorzügliches zu bieten, habe ich für den vorliegenden Jahrgang in der
rühmlichst bekannten Kunstanstalt von L. Baumann u. Co. in Düsseldorf zwei äußerst
ansprechende Bilder anfertigen lassen und biete dieselben hiermit als

Prämien-Bilder

an. — Die Blätter sind nach den Delgemälden des bekannten Berliner Malers C.
Schnapp angefertigt und darf die Wiedergabe in Chromolithographie, durch 18 Druck-
hergestellt, als eine künstlerisch-vollendete bezeichnet werden.

Großpapa. Großmama

Gruppen-Bilder. Größe je 50 u. 42 Centimeter;

bieten zwei prachtvolle und gewiß hoch willkommenen Bilder dar, und glaube ich,
daß Niemand die Gelegenheit vorüber gehen lassen wird, sich in den Besitz dieser Blät-
ter zu setzen, zumal ich mit Rücksicht auf die zu erwartende sehr bedeutende Nachfrage,
den Preis äußerst niedrig ansetzen konnte.

Im Kunsthandel kosten die Bilder 36 Mark, den Abnehmern des vorliegenden
Kalenders steht ein Exemplar beider Blätter zu 2 Mark zur Verfügung. — Jede Buch-
handlung ist in den Stand gesetzt diese Prämien zu festem Preise zu besorgen.

Ernst Lambeck, Verlagsbuchhandlung Thorn.

Der Ausverkauf

von Kleiderzeugen

für das Weihnachtsfest ist eröffnet.

Preise sehr billig.

Julius Auerbach.

Die Geschwister Augstin in Thorn

nehmen für meine

Seiden- und Wollenfärberei und chemische
Waschanstalt

alle Gegenstände zur Beförderung an.

Marienwerder, den 5. Dezember 1877.

J. H. Wagner.

Zu äußerst billigen Preisen
Oeldruckbilder und Chromolitho-
graphien

mit und ohne Goldbarockrahmen.

Photographien.

Aufnahmen nach Gemälden der National-Gallerie in Berlin, neueste Genre
in reichster Auswahl, Portraits etc. etc. empfiehlt

Walter Lambeck,

Buch- Kunst- u. Musikalienhandlung.

Wegen Aufgabe des Geschäfts der
kaufe unterm Kostenpreise
garnirte Hüte, Tücher,
echte Federn etc.

E. Badjor.

Schaukelpferde,

Knaben- und Mädchenkultassen, sowie
auch andere Gegenstände zu Weih-
nachtsgeschenken sich eignend, empfiehlt
zu billigen Preisen

C. A. Reinelt, Brüdenstr. 14.

Eine renommirte leistungsfähige
Korn branntwein-Brennerei
in Nordhausen sucht gegen hohe Pro-
vision für Thorn einen soliden tüch-
tigen Vertreter.

Nur ganz zuverlässige, mit der Kund-
schaft vertraute Bewerber, wollen ihre
Adresse sub J. H. 7860 an Ru-
dolf Mosse, Berlin SW. senden.

Bureau für Rechtsachen, Kla-
sungen etc., gediegen und
billig Bellallianenstr. 106, II. 9—12.
3—6.

Ein elegant eingerichteter Laden in
guter Geschäftslage zu vermieten
Näheres bei

Walter Lambeck.

Ein, nach Dr. Horstigs Vorschrift
bereitetes, längst als gut anerkanntes
Eau de Cologne
ist wieder vorrätig.

Walter Lambeck.

Theater-Anzeige.

Sonnabend, den 8. Dez. kein Theater.
Sonntag, den 9. Dez.: Zum ersten
Male: „Dora“, Schauspiel in 5
Acten von Sardou
Zu Vorbereitung: „Fatinitza.“ Ro-
mische Operette in 3 Acten von
Suppé.

Die Direktion.

Es predigen

Am 9. December.

II. Advent.

in der altstädt. evang. Kirche:
Vormittags: Herr Superintendent Marfull.
Mittags-Andacht um 12 Uhr: Herr Pfar-
rer Beyer.

Nachmittags: Herr Pfarrer Gessel.
Freitag den 14. December: Herr Supe-
rintendent Marfull.

In der neustädt. evang. Kirche:
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schnibbe.
Nachmittags: Herr Pfarrer Rebs. (Wif-
fionsstunde.)

In der evang. luth. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Herr Pastor Rehm.